Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

№ 149. Görlitz, Dinstag, den 16. December. 1856.

Deutschland.

Berlin, 13. Decbr. In der neuesten Note (vom 8. Decbr.), welche Preußen an die übrigen Großmächte gerichtet hat, werden zunächst alle die Schritte erwähnt, die Preußen in dieser Angelegenheit der Schweiz gegenüber bisher gethan hat. Da diese Schritte indessen eben so wohl als die dahin einschlagenden fremden Vermittelungen bisher ohne Erfolg geblieben, so befände sich Preußen nunmehr nur noch in der Lage, auf seine Machtstellung, *seine eigene Kraft* Bezug zu nehmen. Wenn indessen im Laufe der nächsten Zeit und im Laufe der Vorbereitungen zu weiteren Schritten die Schweiz sich eines Besseren besinnen und die Vermittelung einer befreundeten Macht oder einer der Mächte, welche das londoner Protokoll unterzeichnet haben, anrufen sollte, für den Fall soll die preußische Regierung nicht abgeneigt sein, erneuete Erklärungen entgegen zu nehmen. — Im Uebrigen wiederholen sich die Gerüchte über eine beabsichtigte *militärische Pfandnahme* der Stadt Basel oder des Kantons Schaffhausen, im Falle eine Ausgleichung nicht innerhalb einer gewissen Frist bewirkt werden könnte.

— Der Herr Minister für Handel und Gewerbe macht unterm 6. November Folgendes bekannt:

Von mehreren Seiten ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß es den Schülern der Provinzial-Gewerbeschulen an hinreichender Uebung im praktischen Rechnen mit Zahlen fehle. Sicherheit und Gewandtheit im Rechnen sind für den Gewerbetreibenden von der größten Wichtigkeit. Der Besitz der Kenntniß der mathematischen Gesetze und der Prinzipien für die Lösung zusammengesetzter Aufgaben wird wesentlich beeinträchtigt, wenn das Geschick zu ihrer numerischen Berechnung mangelt. Ich finde mich deshalb veranlaßt, die Aufmerksamkeit der Königlichen Regierung für diesen Gegenstand besonders in Anspruch zu nehmen und beauftrage Sie, nicht nur die Directoren der in Ihrem Verwaltungsbezirk vorhandenen Gewerbeschulen zu einer sorgfältigen Beachtung des in Rede stehenden Unterrichtszweiges anzuregen, sondern auch dafür Sorge zu tragen, daß die Prüfung und Beurtheilung der Fähigkeit der Examinanden im praktischen Rechnen bei Entlassungs-Prüfungen mit Strenge vorgenommen werde.

— Mit Allerhöchster Genehmigung begeben sich nächstens einige preußische Offiziere nach Algier, um an den dortigen Kämpfen der französischen Armee als Freiwillige Theil zu nehmen.

— Die Bau-Arbeiten zur Begründung des preußischen Marine-Etablissements am Jadebusen sind im letzten Sommer nicht unwesentlich gefördert worden. Seit dem Monat Juni waren bei denselben gegen 3000 Arbeiter beschäftigt, welche theils bei der Anlegung von Wohnungen und Verwaltungsgebäuden, theils bei der Uferbefestigung des Hafenbassins Verwendung fanden. Das Gerücht von Unterhandlungen zwischen Preußen und Oldenburg über die Erwerbung eines neuen umfassenden Territoriums an der Jade entbehrt, nach der „B. H." der Begründung. Wohl aber sind neuerdings noch einige kleine Landstücke zu besserer Abrundung des früher erworbenen Gebiets angekauft worden.

— Nunmehr ist auch die in den Blättern mehrfach erwähnte *Denkschrift* des schweizer Bundesrathes (Mémoire sur la question de Neufchatel) hieher gelangt. Dieselbe umfaßt im Drucke 90 Quartseiten. Der Ursprung der von der Krone Preußen beanspruchten Souverainetät, die Wechselfälle, welche sie erlitten hat, die Vorbehalte, unter welchen Neuenburg 1815 in den schweizer Bund aufgenommen wurde, die Uebelstände, welche die Folge der gemischten Lage des Kantons waren, die Gefahren, welche die Wiederherstellung der ehemaligen Ordnung der Dinge heraufbeschwören würde, das Interesse, welches die Schweiz und Europa an der Aufrechterhaltung der 1848 festgestellten politischen Ordnung haben, — das sind die Punkte, welche in der Denkschrift, einer nach dem anderen, weitläufiger behandelt werden.

— Aus *Hohenzollern* meldet der „S. M.": Es ist ein Rechtsstreit anhängig, welcher das öffentliche Interesse in Anspruch nimmt. Ein Pfarrer auf dem Lande machte in einem gottesdienstlichen Vortrage Anspielungen auf das Benehmen eines Zuhörers, welcher sich hierdurch verletzt fühlte und eine Klage wegen Ehrenkränkung gegen den Redner bei dem Civilgerichte anstellte. Dieser setzte die Einrede der Inkompetenz des Gerichts entgegen, da ein dienstliches Vergehen nur von der erzbischöflichen Kurie in Freiburg, welcher die Geistlichen der hohenzollernschen Lande unterstellt sind, abgeurtheilt werden könne. Die Kurie selbst erhob den Kompetenzkonflikt. Derselbe wurde von dem Cultus-Minister für nicht begründet erachtet, und der betreffende Richter wurde von dem Justiz-Minister zur Fortsetzung des Rechtsverfahrens angewiesen. Von der erzbischöflichen Kurie dagegen wurde demselben Richter eröffnet, daß sie den Rechtsschutz der höchsten Stellen anrufen werde, daß er inzwischen das Rechtsverfahren nicht fortsetzen solle, daß jeder Katholik, welcher die Gerichtsbarkeit der Kurie nicht anerkenne, mit dem großen Kirchenbanne bedroht sei. Der Kläger ist mit dem Kirchenbanne schon belegt, weil er die bei dem weltlichen Gericht angestellte Klage nicht zurückgenommen hat.

Posen, 10. Decbr. In der Nacht vom 7. zum 8. d. M. ist das hiesige Postamt in wirklich frecher Weise durch gewaltsamen Einbruch in die Geldausgabe-Expedition bestohlen worden. Die Gelder werden in einem aus handstarken eichenen Bohlen gearbeiteten Kasten aufbewahrt, in dessen oberem Theile sich die eingegangenen Geldbriefe, im unteren Theile dagegen die baaren Gelder in Beuteln und Paketen befinden. Aus diesem unteren Theile des Kastens hat der ungebetene Gast ein Stück herausgebohrt und durch die Oeffnung zwei Beutel mit ungefähr 1000 Thlrn. herausgenommen und sich dann durch ein Fenster entfernt. Uebrigens hat die Post die Lehre, daß ihre Vorsichts-Maßregeln, selbst gegen ein so einfaches Instrument, wie ein Centrum-Bohrer ist, keine hinreichende Sicherheit gewähren, diesmal noch ziemlich billig erkauft; denn hätte die Klugheit und Genügsamkeit des Diebes nicht klingend Courant dem Papiergelde und dem Golde vorgezogen, und statt den unteren den oberen Theil des Geldkastens angebohrt, dann hätte er mehr als das Hundertfache seiner jetzigen Beute gefunden.

Magdeburg, 11. December. Heute wurde Herr Prediger Uhlig in der Apellations-Instanz von der Anschuldigung, durch sein „Sonntagsblatt" Nr. 5. die christliche Religion verspottet zu haben, wofür in erster Instanz auf eine vierwöchentliche Gefängnißstrafe gegen ihn erkannt worden war, freigesprochen und auch die confiscirten Exemplare des Blattes wieder freigegeben.

— Ueber den Conflict zwischen Arbeitern und der Wachtmannschaft an einem unserer Thore, in Folge dessen ein verwundeter Arbeiter im Krankenhause liegt, erfährt man folgendes Näheres. Es besteht die alte Ordnung, daß außer einem Tag und Nacht offenstehenden Thore der Stadt die anderen Thore des Morgens nicht eher geöffnet werden, als bis die Morgendämmerung hell genug ist, um Geschriebenes im Freien lesen zu können. Eine Zeit lang aber hatte die

Liberalität des Herrn Festungs-Commandanten sämmtliche Thore geöffnet, und als das in Folge eines Zwiespaltes zwischen Magistrat und Commandantur nicht mehr geschah, so hatten doch die an den Thoren wachthabenden Unteroffiziere vielfach die Rücksicht, die vielen Arbeiter, die von den Vorstädten herein und von der Stadt hinaus an die Arbeit gehen, passiren zu lassen. Vor wenigen Tagen aber hat das ein wachthabender Fähnrich zu thun verweigert und, als außen und innen die Masse der Arbeiter sich immer mehr ansammelte und die Oeffnung erzwungen werden sollte, den einen mit dem Degen über den Kopf gehauen. Die Arbeiter sind in den kurzen Wintertagen allerdings in sehr übler Lage; denn wenn sie am Morgen sich nicht zur rechten Zeit in ihren respectiven Fabriken einstellen, werden sie ohne Weiteres abgelohnt.

Halle, 10. Decbr. Se. Majestät der König hat auf den Antrag des betreffenden Ministeriums die Summe von 25,000 Thlrn. zur Herstellung eines neuen Gebäudes für die chirurgische Klinik und zur Einrichtung der bisher als Klinik benutzten Räume zu einem chemischen Laboratorium bewilligt.

Holstein. Aus guter Hand erfährt man, daß der Minister v. Scheele trotz aller Gegenversicherungen und Remonstrationen den herrlichen Park beim Seebade Dustern-Brook unfern Kiel durch Fällen vieler Bäume doch in Kurzem lichten lassen will.

Oesterreichische Länder.

Wien, 10. Decbr. Die in den nächsten Tagen erwartete Rückkehr des Kaisers aus Venedig giebt seit mehreren Tagen Anlaß zu den mannigfachsten Gerüchten über die Ursache der Unterbrechung der Reise. Die „Br. Z." bemerkt dazu: Ohne auf dieses Gemenge der absurdesten Aussprüche einzugehen, können wir vorerst blos mittheilen, daß der Kaiser nur zwei bis drei Tage sich hier aufhalten und wieder nach Italien zurückkehren wird, so wie daß die Veranlassung hierzu einzig und allein in den Familienverhältnissen des kaiserl. Hofes zu suchen ist, welche die Anwesenheit des Kaisers in Wien erforderlich zu machen scheinen. Einfluß hierauf mag übrigens auch die Constellation der auswärtigen Politik haben, indem der Kaiser sich nicht blos mit dem Minister des Auswärtigen, Grafen Buol, sondern auch mit den übrigen Ministern rücksichtlich einiger wichtiger Angelegenheiten berathen will.

— Wie aus Italien verlautet, soll Se. Majestät der Kaiser dem Marschall Grafen Radetzky die ausdrückliche Weisung ertheilt haben, daß künftig bei Besetzung von Anstellungen im lombardisch-venetianischen Königreiche auf das politische Verhalten der Competenten während der Jahre 1848 und 1849 keine Rücksicht mehr zu nehmen sei. Ein neuer großherziger kaiserlicher Gnadenact!

Wien, 11. Dec. Großes Aufsehen macht hier ein Duell, welches vor einigen Tagen in der Moldau Statt gefunden und leider einen sehr traurigen Ausgang genommen hat. Oberst-Lieutenant von W., der Sohn des berühmten und selbst in den allerhöchsten Kreisen sehr beliebten Operateurs D. v. W., war bis vor Kurzem dem General-Stabe zugetheilt, und sollte nun als Rittmeister zu dem Husaren-Regimente Graf Schlick versetzt werden. Ober-Lieutenant Graf Sch. fühlte sich dadurch gekränkt, da er im Regimente selbst der Erste zum Rittmeister war, und benutzte die erste sich darbietende Gelegenheit, um dem Baron von W. auf Pistolen zu fordern. Das Duell fand am nächsten Tage statt, und wurden hierbei nur zwei Kugeln gewechselt. v. W. hatte als Geforderter den ersten Schuß, verfehlte aber sein Ziel, dagegen traf ihn die Kugel seines Gegners mitten in das Herz. Er stürzte, ohne einen Laut auszustoßen, zu Boden und war augenblicklich todt. Graf Sch. hatte sich unmittelbar nach dem tragischen Ereignisse bei dem Obersten des Regimentes gemeldet. Die hochgeachtete Familie des Getödteten, namentlich sein greiser Vater, ist in die tiefste Betrübniß versetzt. Dieselbe trauert bereits zum zweiten Male um den Verstorbenen, da dieser nach der Schlacht bei Novara für todt auf dem Schlachtfelde gelassen worden war und nur durch einen Zufall aufgefunden und in das Spital gebracht wurde, von wo er erst nach Monaten seiner ihn als todt betrachtenden Familie eine Nachricht zusenden konnte.

— Die Conferenzen, welche die endgültige Feststellung des Münz-Vertrages erzielen, haben am 9. Decbr. in Wien begonnen.

— Die Ostd. Post bemerkt über Sicilien: „Das Land stellt keine Soldaten, sondern zahlt eine Geldsumme dafür, die dazu dient, Schweizertruppen zu unterhalten, daher auch den Einwohnern durchweg jener Geist der Unterordnung und der Disciplin fremd ist, der den guten Soldaten macht. Der einzige Moment des Widerstandes im Jahre 1848 vor Catania bewies dies nur zu deutlich; Niemand wollte gehorchen, Niemand war am Platze, und die neapolitanischen Truppen ohne die Schweizer selbst überwältigten rasch eine mehr als dreimal überlegene Zahl. Die wichtigsten Städte liegen am Meeresufer, und da die neapolitanische Dampf-Marine seit dem Jahre 1849 mehr als verdreifacht worden ist, so sind diese Städte jetzt um so rascher zu bezwingen, als sie selbst damals kaum bedeutenden Widerstand leisteten. Die Städte an der Ostküste, wie Messina und Catania, haben damals so blutige Lectionen erhalten, daß sie nicht leicht an einen Aufstand denken, nicht noch einmal ihr Hab und Gut gefährden werden. Auch haben die Sicilianer durchaus keine Abneigung gegen die Dynastie; aber sie sind keine Freunde Neapels.

Schweiz.

Bern, 10. Decbr. Aus Neuenburg vernimmt man wenig Erquickliches. Es herrscht daselbst so große Spannung zwischen den Royalisten und den Occupationstruppen, daß es in den Wirthschaften fast täglich zu blutigen Schlägereien kommt. Auf Schildwachen wird aus dem Versteck bei Nacht geschossen, und ein französischer Eisenbahnarbeiter drückte neulich gegen einen eidgenössischen Corporal eine Doppelpistole ab, welche zum Glück versagte. Man sieht, daß die Aufregung fortdauert. Die Soldaten fürchten jeden Augenblick eine abermalige Erhebung. Darum die große Strenge im Patrouillen- und Schildwachendienst.

Italien.

Rom, 6. Decbr. In geistlichen Kreisen wird hier die Frage über die Errichtung einer katholischen Universität in Münster gegenwärtig mit vieler Theilnahme besprochen, während man sich früher selbst höheren Orts wenig darum bekümmern zu wollen schien. Doch über die Bedeutsamkeit der Angelegenheit ist hier in letzter Zeit mehr Licht und Klarheit verbreitet, und wie man vernimmt, wird Se. Heiligkeit der Papst bei einem geeigneten Anlasse selber seine diesfallsigen Wünsche Sr. Majestät dem Könige direct mittheilen.

Neapel, 4. Decbr. Dieser Tage ist hier ein äußerst heftiges Pamphlet gegen England und Frankreich in französischer Sprache erschienen. Dasselbe wurde in der Staats-Druckerei in 4000 Exemplaren gedruckt und von Polizei-Agenten vertheilt. Dieses Pamphlet erregte in Neapel große Sensation, zumal, da darin Frankreich viel heftiger angegriffen wird, als England, und zwar auf eine Weise, wie dieses bis jetzt kaum irgendwo geschehen sein mag.

Neapel. Nach wiener Berichten erzählt man sich im Widerspruche mit den telegraphischen Depeschen der „Oesterr. Corr.", daß der bei Gelegenheit des Mordversuches auf Se. Majestät entstandene Tumult sehr bedeutend gewesen sei, und daß König Ferdinand nicht „reitend an der Spitze der Truppen" in die Stadt eingezogen sei, sondern zu Fuß, begleitet von seinen Getreuen, sich habe durch die aufgeregte Menschenmenge gewaltsam durchdrängen müssen, um in die Residenz zu gelangen. Der Soldat, der das Attentat auf den König verübte, war erst kürzlich engagirt worden. Man will wissen, er sei ein Emissär von irgend einer revolutionären Gesellschaft.

Spanien.

Aus Madrid, schreibt man unterm 6. Dec.: „Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Hof eine neue ministerielle Krisis veranlassen möchte. Die Königin hat einen Vertrauten zu O'Donnell geschickt, um ihn, der eine Jagd-Parthie beabsichtigte, zu ersuchen, daß er sich nicht von Madrid entfernen möge, da sie seiner Dienste benöthigt sein könnte. Man glaubt in der veränderten Stimmung des Palastes die Einwirkungen des zurückgekehrten französischen Botschafters zu erkennen. Jedenfalls ist das jetzige Cabinet als moralisch todt zu betrachten, und es handelt sich nur noch um den Zeitpunkt seines Rücktrittes.

Frankreich.

Paris, 11. Dec. Heute Nachmittags 2¼ Uhr traf der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen in Paris ein. Der preußische Gesandte, Graf von Hatzfeldt, hatte Se. Königl. Hoheit in Calais erwartet. Dort begrüßten ihn auch im Namen des Kaisers der Marquis de Toulongeon und der Stallmeister Biancourt. Der Prinz Napoleon, in Generals-Uniform und von seinen Adjutanten begleitet, der Kammerherr des Kaisers, de Labédoyère, und der General-Commandant von Paris erwarteten den Prinzen auf dem Pariser Bahnhofe. Der übrige Theil der preußischen Gesandtschaft, der Baron von Rosenberg, die Prinzen Heinrich VII. und Heinrich XIII. von Reuß, der Baron Romberg, Attaché, der Baron Treskow, Flügel-Adjutant und Militär-Attaché, so wie mehrere preußische Offiziere hatten sich zur Begrüßung des Prinzen ebenfalls auf dem Bahnhofe eingefunden. Der Prinz Napoleon empfing den Prinzen Friedrich Wilhelm im Ehren-Salon. Nach einer kurzen Unterhaltung stieg Se. Königl. Hoheit in den für ihn bereit gehaltenen Hofwagen. Der Prinz Napoleon nahm an seiner Seite und der Graf Hatzfeldt ihm gegenüber Platz. Garde-Gensd'armerie und ein Bataillon Infanterie bildeten Spalier auf dem glänzend geschmückten Bahnhofe. Das Gefolge des Prinzen, worunter der General Roth von Schreckenstein, und die Personen, die den Prinzen empfangen hatten, nahmen in drei anderen Hofwagen Platz. Guiden bildeten die Escorte. Der Prinz und sein Gefolge fuhren nach den Tuilerieen. Der Kaiser empfing Se. Königl. Hoheit an der Ehrentreppe und führte ihn dann sofort nach den Gemächern der Kaiserin, um ihr den Prinzen vorzustellen. Auf dem Bahnhofe wurde der Prinz mit der preußischen National-Hymne, welche die Musik der Garde-Gensdarmerie vortrug, begrüßt. Der Empfang, der dem preußischen Prinzen bei seiner Fahrt nach den Tuilerieen wurde, war ein sehr wohlwollender. Man bewunderte allgemein dessen feine und regelmäßige Züge und seine elegante Haltung. Der Prinz trug preußische Generals-Uniform. Die ihn begleitenden Offiziere waren ebenfalls in großer Uniform. Der Prinz dinirt heute Abends im Palais Royal bei den französischen Prinzen. Er stattete denselben, so wie der Prinzessin Mathilde bereits heute seine Besuche ab. Nach dem Diner im Palais Royal wohnt der Prinz einer Soiree in den Tuilerien bei.

— Die Regierung steht im Begriffe, dem Stadtrath ein Project vorzulegen, das für die Stadt Paris große Wichtigkeit haben wird. Diesem Projecte zufolge soll die Stadt Paris ermächtigt werden, auf beiden Seiten der Ringmauer, die Paris umgiebt, das zum Bau von 30,000 Häusern nöthige Terrain zu verkaufen. Gesellschaften sollen bei der Versteigerung erst nach den Privaten zugelassen werden. Der Kaiser wünscht lebhaft, daß dieses Project in Ausführung kommt.

Paris, 13. Decbr. Heute Nachmittags 2 Uhr fand eine Revue auf dem Carousselplatz statt. Der Kaiser erschien mit dem großen Bande des Schwarzen Adler-Ordens geschmückt. Der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen empfing das Großkreuz der Ehrenlegion. Das Gefolge war ein sehr glänzendes. Die Kaiserin wohnte der Revue von dem Balkon der Tuilerieen bei. Der Prinz Friedrich Wilhelm wird heute Abend einer Vorstellung im Théâtre des Gymnase beiwohnen, morgen und Dienstag einer Einladung zur Jagd nach Fontainebleau Folge leisten.

— Der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen verließ gestern Nachmittags um 1 Uhr die Tuilerieen, um das Hotel de Ville, den Justiz-Pallast, den Jardin des Plantes, das Palais du Lorembourg und die Notre-Dame-Kirche zu besuchen. Der Prinz fuhr in einem Hofwagen und war von dem Grafen v. Hatzfeldt und den kaiserlichen Hof-Beamten begleitet, die ihm während seines Aufenthaltes in Paris beigegeben sind. Im Hotel de Ville wurde Se. Königl. Hoheit von dem Seine-Präfecten Haußmann empfangen. Gestern Abends dinirten der Prinz und die preußische Gesandtschaft beim Prinzen Jerome.

— Frankreich und England haben sich einander genähert, und England hat dann erst in den Zusammentritt der Conferenzen gewilligt als Frankreich erklärt hatte, sich der Majorität fügen zu wollen. Letzteres nun wird allerdings in der Bolgrad-Frage mit Rußland und Preußen gegen England stimmen; allein Sardinien, welches anfänglich auch auf Frankreichs und Rußlands Seite stand, hat einen Wink bekommen, seinen beiden Bundesgenossen den Liebesdienst zu erweisen und umzusatteln, was es denn auch bekanntlich gethan hat. Dies ist in wenigen Worten der Stand der Situation, England und Rußland und Rußland und Oesterreich sind darum keine besseren Freunde geworden.

Belgien.

Brüssel, 11. Decbr. Der „Nord" erklärt in einem aus Petersburg, 3. Decbr., datirten Berichte die Nachricht von der Anwesenheit einer bedeutenden Anzahl russischer Offiziere in Persien für Verleumdung. Eben so wenig soll General Duhamel das persische Heer, das Herat belagert, befehligen, sondern als Senator ruhig in Petersburg weilen, und auch von den drei anderen Brüdern jenes Generals keiner in Persien sein. Der „Nord" erklärt ferner in seiner politischen Uebersicht die Nachricht, daß 50,000 Russen unter Biriulow bereit seien, auf den ersten Ruf des Schah die persische Grenze zu überschreiten, für eine Erfindung; dieselbe sei zwar in Form einer petersburger Depesche verbreitet worden, rühre jedoch weder aus Petersburg her, noch sei sie ernstlich zu nehmen.

Großbritannien.

London, 11. Decbr. Der Herzog von Cambridge entfaltet als Ober-Befehlshaber des Heeres eine große reformatorische Thätigkeit. Ein von ihm erlassenes, auf die Heranbildung eines tüchtigen General-Stabes abzielendes Edict verordnet, daß die commandirenden Offiziere den Generalen bei der halbjährigen Inspection diejenigen Offiziere nennen mögen, welche sich durch Tüchtigkeit vor allen ihren Cameraden hervorgethan haben, daß solche Offiziere mit Genehmigung des Ober-Befehlshabers auf der Liste des Stabes vorgemerkt und, wenn die Reihe an sie kommt, in den höheren militärischen Wissenschaften durch eigens dazu bestimmte höhere Offiziere kostenfrei unterrichtet werden sollen. Der Lehr-Cursus ist auf 50 Offiziere beschränkt.

— Vater Mathew, der Mäßigkeit-Apostel, hat am Montag in Queenstown (Irland) das Zeitliche gesegnet. Er war 67 Jahre alt und seit Jahren leidend. Doch hatte eine Reise, die er nach Madeira unternommen hatte, ihn so weit gekräftigt, daß seine Freunde sich der Hoffnung hingaben, ihn noch lange unter sich zu sehen. Er war ein ehrlicher Vertreter seiner Lehre, und das ist mehr, als man von vielen unserer modernen Philanthropen sagen kann.

Türkei.

Eine Correspondenz aus Konstantinopel an die „Nordische Biene" meldet: „Die allgemeine Stimme der Griechen und der Christen überhaupt ist die, daß es ihnen jetzt besser gehe, daß ihre Geschäfte schneller von Statten gehen und daß sie überhaupt weniger sich gedrückt fühlen." Diese Correspondenz rührt von einer Person aus der Umgebung des russischen Botschafters her und verdient um so mehr bemerkt zu werden, weil sie in der „Nord. Biene" abgedruckt ist, dem erbittertsten Agitator gegen die türkische Herrschaft.

Konstantinopel, 5. Dec. Von hier wurde nach Marseille unterm 11ten telegraphisch berichtet: „Die Einnahme von Herat bestätigt sich; die Stadt hat sich dem General Murat Schafi übergeben. Die englischen Truppen operirten bereits im persischen Meerbusen. Es ist von Frankreichs Vermittelung die Rede. Feruk Khan, der persische Gesandte, hat in Konstantinopel wiederum Conferenzen mit dem englischen Gesandten, Lord Stratford de Redcliffe, gehabt.

— Die Presse d'Orient versichert, daß der Tschagar (Courier), welcher die Depesche von Herats am 26. Oct. erfolgter Einnahme nach Teheran brachte, nur 8 Tage gebraucht habe und daß noch am nämlichen Tage, wo in Teheran der Sieg mit 9 Kanonenschüssen und Feuerwerk gefeiert wurde, ein Courier nach Konstantinopel abgefertigt wurde. Das Journal de Konstantinopel bemerkt, daß die Nachricht von der Einnahme Herats zwar noch nicht amtlich bekannt gemacht worden, doch daß dieselbe wohl jetzt kaum noch einen Zweifel zulasse, da auf der englischen Gesandt-

schaft ein Courier aus Teheran eingetroffen sei, dort über das, was er überbracht, Stillschweigen beobachtet worden, und dieses Stillschweigen zu Gunsten des persischen Erfolges ausgelegt werde.

Vermischtes.

Vor einigen Tagen ist in Berlin ein eigenthümliches Verbrechen verübt worden. Ein junger im besten Ruf stehender Gelehrter war am Abend im Begriff, sich in seine zwei Treppen hoch belegene Wohnung zu begeben, als ihm ein junger, schwächlicher Mann entgegentrat und ihn zu sprechen verlangte. Er forderte den Unbekannten auf, mit ihm einzutreten, und erhielt nun einen Brief eingehändigt. Während er Licht anzünden wollte, um den Brief zu lesen, wurde ihm eine feste Schnur um den Hals geworfen, anscheinend in der Absicht, ihn zu erdrosseln. Es entstand ein Kampf zwischen dem Ueberfallenen und dem Unbekannten, bei welchem der letztere entfloh. Es gelang, denselben aber gleich darauf zu ermitteln und festzunehmen, und erkannte man nun unerwarteter Weise — ein ganz junges Mädchen in Männerkleidern. Der Brief enthielt Drohungen, welche auf Zahlung von Geld berechnet waren. Das Mädchen ist eine liederliche Frauensperson, welche früher Dienstmädchen war. Es muß der gerichtlichen Untersuchung vorbehalten bleiben, die Motive der räthselhaften und unerhörten That aufzuklären und namentlich festzustellen, ob hier nur ein schlechter Spaß oder ein wirklicher Mordversuch vorliegt.

Der Bau der neuen katholischen Kirche in Berlin, der seiner Vollendung nahe war, ist bekanntlich beinahe seit einem Jahre eingestellt, weil, wie man hört, die Baukasse geleert ist. Schon die bisherigen Baukosten allein sollen die disponible gewesenen Mittel um beiläufig 10,000 Thlr. überschritten haben. In Bezug darauf theilen jetzt katholische Blätter das Gerücht mit, die Ouvriers wären mit ihren Forderungen klagbar geworden und die Subhastation des Gebäudes solle jetzt bevorstehen.

Hamburger Blätter erzählen folgende pikante Geschichte, die vor Kurzem in unserer Stadt gespielt haben soll. Eines Abends hört ein Matrose, der vom Cap tres Forcas mit der „Danzig" heimgekehrt, ein Hülfegeschrei auf der Straße. Er läuft und sieht eine junge, elegant gekleidete Dame sich gegen zwei Männer wehren, die sie mit Gewalt fortziehen wollen. Der Matrose wirft sich auf die Arbeiter, schlägt den Einen durch einen Faustschlag zu Boden, und packt den Andern bei der Kehle. Die so befreite Dame erzählt ihm nun, sie wohne in der Nähe, sie habe ihre Verwandten besucht und da der Bediente, der sie zurückgeleiten sollte, zu lange ausgeblieben sei, beschlossen, allein ins elterliche Haus zurückzukehren. Sie nimmt den Arm des Matrosen, der sie nach der Behrenstraße bringt. Vor einem geöffneten großen Hausthore angelangt, ersucht das Mädchen den Matrosen, mit ihr hinaufzugehen, damit sie ihn ihrem Vater vorstelle; sie beharrt so bestimmt auf ihren Wunsch, daß der junge Mann es nicht verweigern kann. So tritt er denn in ein reiches Gemach und befindet sich einem unserer ersten Bankiers gegenüber, der ihm dankt und als Erinnerung ihm seine goldene Uhr mit Kette darbietet. Der junge Mann erklärt, er habe nichts gethan, was eine Belohnung verdiene, die er auch entschieden zurückweist. Der Bankier erfährt, daß der junge Mann Matrose auf der „Danzig" sei und am Riff mitgefochten habe. Er fragt ihn, ob er nicht Steuermann werden wolle; der junge Mann antwortet, er möchte wohl, aber dazu müsse er die Marineschule durchmachen. Da sieht der Bankier das wahre Mittel, ihn zu belohnen. Andern Tags eilt er zum Prinzen-Admiral und schildert ihm die edle That des Matrosen; dann deponirt er 1000 Thlr., damit der Matrose die Marineschule besuchen, daselbst 1½ Jahre verweilen und sodann sein Steuermanns-Examen machen könne. Dieser wird dann 3 Jahre auf einem Schiffe Sr. Majestät dienen und darauf das Capitäns-Examen machen können. Er ist der Sohn armer Fischersleute aus dem Dörfchen Barbeke bei Danzig.

Man liest im „Museum der Wissenschaften": Wenn die europäischen Auswanderer in den unkultivirten tropischen Gegenden landen, stoßen sie oft auf furchtbare Feinde, welche in Festungen verschanzt sind, deren Zugänge von unzähligen Soldaten vertheidigt sind. Welches sind diese Feinde, welche auch die tüchtigsten Ansiedler zum Rückzuge zwingen. Malouet, der ehemalige Marineminister und Gouverneur von Cayenne, wird uns durch die Erzählung eines Schauspiels in den Savannen der französischen Guyana, worin er selbst Zeuge war, Aufklärung darüber geben. — Ich ging, erzählt er in seinen Memoiren, über die Kolonieen mit Herrn von Préfontaine über den Fluß, um die Wälder zu besuchen. Mitten in einer endlosen Ebene bemerkte ich einen Hügel, der von Menschenhand gemacht zu sein schien. Er sagte mir, es sei ein Ameisenhaufen, und schlug mir vor, mich, wenn auch nicht nach dem Haufen selbst, denn dort wären wir von den muthigen Thieren zu Tode gebissen, so doch auf den Weg der Arbeiter zu führen. In der That, als wir näher kamen, stießen wir auf mehrere Kolonnen, welche in dem Walde Blätter oder Körner, oder Stücke von den Wurzeln der Pflanzen suchten und herbeischleppten. Diese schwarzen Ameisen waren von der größten Art; allein ich hütete mich wohl, sie in der Nähe zu untersuchen. Ihre Wohnung, der ich mich nur auf 40 Schritt näherte, schien mir 15 bis 20 Fuß Höhe und 30 bis 40 Fuß Basis zu haben. Die Form war die einer abgestumpften Pyramide. Herr v. Préfontaine sagte mir, daß, wenn ein Bewohner das Unglück habe, eine dieser furchtbaren Festungen auf seinen Grundstücken anzutreffen, er genöthigt sei, seine Pflanzung aufzugeben, wenn er nicht die Mittel besäße, eine regelrechte Belagerung zu machen. Das sei ihm selbst bei der ersten Lagerstätte in Kouru vorgekommen. Er habe in der Nähe eine zweite anlegen wollen, und hier auf dem ausersehenen Grundstücke einen solchen Ameisenhaufen entdeckt. Er ließ sogleich einen Graben herumziehen, den er mit einer großen Menge trockenen Holzes anfüllte, und nachdem letzteres auf dem ganzen Umkreise in Brand gesteckt war, wurde der Ameisenhügel mit Kanonen beschossen. So blieb den Ameisen kein rettender Ausweg übrig; auf ihrem Rückzuge mußten sie durch den Feuergürtel, wo sie elendiglich umkamen. — Dieses Ameisenvolk erhebt sich in Masse gegen jeden Angreifer, mag er noch so groß sein; in einem Nu ist er von Myriaden dieser Thiere bedeckt, die ihn mit Wuth anfallen und zerbeißen.

In Paris wurde das neue kolossale „Café parisien" eröffnet. Um 7 Uhr Abends öffnete es seine Pforten den begünstigten, mit Eintrittskarten versehenen, um 8 Uhr den übrigen Neugierigen, deren Zahl nicht weniger als 60,000 betrug. Man gelangt in dieses Elysium vom Boulevard-du-Temple aus, durch eine reichgeschmückte und erleuchtete Galerie. Zuerst kommt man in einen großen Saal, von da aus in das ungeheure Schiff, hinter welchem abermals ein großer dreieckiger Saal ist, in dessen Ecke eine prachtvolle Fontäne „Gas und Wasser sprüht." Wo man hinsieht, erblickt man Arcaden, Spiegel, Marmor, Statuen, Sculpturen, Lustres, Candelabers, Wand- und Armleuchter, Marmortische, Buffets, Comptoirs, Billards, Gruppen, Porte-Queues, Geländer, Wölbungen, Wand- und Glasgemälde u. s. w. Die Spiegel haben die Größe einer Thoreinfahrt und ein monumentaler Chronometer zeigt den Anwesenden alle magnetischen und astronomischen Naturerscheinungen. Das ganze Gebäude ist im florentinisch. Style erbaut. Am Abend der Eröffnung gelangten, unter dem Schutze von 200 Polizeisergeanten, Friedensoffizieren und Gardes-de-Paris, 30,000 Personen in das „Café parisien;" 30,000 andere mußten mit unbefriedigter Neugierde für diesmal von dannen gehen. Auf einem reich geschmückten Tableau aber liest man: „Dem Baumeister Herrn Charles Duval die dankbaren Arbeiter." Dieses Kaffeehaus wurde in weniger als sechs Monaten gebaut und decorirt. Es kostete 2 Millionen.

Am 1. December fand auf dem Wege von Morges nach Lausanne ein Duell zwischen einem bekannten preußischen Touristen und einem früheren französischen Offiziere statt. Der letztere hatte sich öffentlich sehr beleidigend über die Preußen im Allgemeinen geäußert, und jener verlangte, da er selbst Preuße sei, eine Revocation, worauf er die Antwort erhielt: „Ich schere mich den Teufel um alle diese Preußen!" Es kam demnach zu einem Duell, in welchem der Franzose einen Schuß in das Fleisch des Oberarms erhielt. In dem ganzen Duell wurde nur ein Schuß gethan.

In Ostiglia, in der Nähe von Verona, hat der Gemeinderath die Errichtung einer Statue des Cornelius Nepos beschlossen, weil die Gemeinde, wie es in dem Berichte heißt, „stolz darauf ist, daß er in Ostiglia geboren wurde."

Hierzu eine „Beilage".

Beilage zu No. 149. der Lausitzer Zeitung.

Dinstag, den 16. December 1856.

Lausitzer Nachrichten.

Verhandlungen der Stadtverordneten zu Görlitz in der Sitzung vom 12. December.

Anwesend 41 Mitgl.; entschuldigt die Herren: Andres, Berger, Dienel, Hecker, Himer, Köppe, Krause, Küstner, Pape, Pfennigwerth, Graf v. Reichenbach, Herrmann, Schmidt, Winkler, Zimmermann, Finster, Schulz, Schulze.

1) Gegen die Niederlassung des Scheermeisters Schwarzbach, des Seidenfärbers Potempa, des Schneidermeisters Trapp, des Arbeiters Pradel, des Schuhmachers Bergner, des Markthelfers Krahl und der verw. Schleifer Mann wird kein Widerspruch erhoben. — 2) Dem Gedingehäusler Hirsch in Nieder-Bielau wird pro 1856 eine Unterstützung von 4 Thlr. bewilligt. — 3) Das Dankschreiben des Bauaufsehers Metzold wurde zur Kenntniß gebracht. — 4) Eben so die Anzeige des Königl. Kreisgerichts von den im nächsten Jahre stattfindenden 4 Schwurgerichts-Sitzungsperioden und werden demselben dazu die vertragsmäßigen Räumlichkeiten zur Disposition gestellt werden. — 5) Den Bestbietenden bei der Verpachtung der bezeichneten 4 Forstwiesen der Oberförsterei Rauscha wird auf die abgegebenen Pachtgebote der Zuschlag bis 1. October 1858 ertheilt. — 6) Die unentgeltliche Ueberlassung von zwei Fudern Basaltsteinen an die Gemeinde Lauterbach wird genehmigt. — 7) Gegen die Person des zum Rathsboten gewählten rc. Bartusch ist nichts einzuwenden. — 8) Den drei Hospitalwärtern wird wie früher auch dies Jahr ein Weihnachts-Geschenk von 2 Thlr. für jeden aus Hospitalfonds gewährt. — 9) Die Anzeige des Hrn. v. Goldacker, daß er wegen Wegzuges von hier sein Mandat als Stadtverordneter, so wie als Mitglied der Forst- und Verschönerungs-Deputation niederlegen müsse, wurde zur Kenntniß gebracht, und stimmt Versammlung der Ansicht des Magistrates bei, die Ergänzungswahl für denselben jetzt nicht vornehmen zu lassen, da im nächsten Jahre die Stadtverordneten-Ergänzungs-Wahlen stattfinden. — 10) Dem Wärter- und Dienstpersonale des Krankenhauses werden zum bevorstehenden Weihnachtsfeste die beantragten Gratificationen im Betrage von zusammen 27 Thlr. bewilligt. — 11) Zu einer Christbescheerung für die Knaben der Schulkinder-Beschäftigungs-Anstalt bewilligt Versammlung eine Beihülfe von 25 Thlr. aus der Stadthauptkasse. — 12) Der Hauptabschluß der städtischen Kassenverwaltung pro 1855 mit dem Erläuterungsberichte des Herrn Kämmerers Richtsteig wurden zur Kenntniß gebracht. — Versammlung tritt den in dem Gutachten der vereinigten Finanz-Commission vom 26. November gestellten Anträgen resp. Erklärungen durchgehends genehmigend bei und genehmigt ausdrücklich die Etatsüberschreitungen von 9461 Thlr. 14 Sgr. 7 Pf. bei der Kämmereikasse und 516 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf. bei der städtischen Institutenkasse.

Vorgelesen. Genehmigt. Unterschrieben.

Starke, in Vertretung des Vors. Elsner, Protokollführer.
A. Rösler. Schindler. Schulz.

Görlitz, 13. Decbr. In Betreff der in Nr. 146 d. Ztg. enthaltenen, dem Dresdner Journal entlehnten Mittheilung, daß sich eine Kaufmannswittwe in Bautzen im gestörten Geisteszustande selbst auf die Eisenbahnschienen gelegt habe und durch den ankommenden Zug schwer verletzt worden sei, geht uns von einem nahen Verwandten der Verunglückten eine Berichtigung zu, wonach dieselbe weder geisteskrank gewesen ist, noch absichtlich den Tod gesucht habe; auch ist dieselbe vollständig und nicht nothdürftig bekleidet neben den Schienen der Eisenbahn gefunden worden. Ihr verstorbener Gatte hat sich auch nicht selbst im Irrsinn vom Leben zum Tode befördert, sondern derselbe ist — allerdings im Irrsinne — eines natürlichen Todes in Sonnenstein gestorben.

Görlitz, 14. Dec. [Theater.] „Der Tower von London" von A. Bahn, ein ächtes, aber nobles Sonntagsstück, hatte die Räume des Theaters einmal auf erfreuliche Weise gefüllt, und wurde in allen seinen Theilen und Parthieen tadellos aufgeführt. Herr Dahm, in dessen Hand die Hauptparthie des Grafen Murray lag, hatte dieselbe gehörig aufgefaßt und gab sie ganz vortrefflich wieder, so daß ihm auch von Seiten des Publikums die Ehre des Hervorrufs nach dem 4. Akt zu Theil wurde. Frl. Grawunder (Clara Murray) und Fr. v. Sternwaldt (Gräfin Eveline) trugen zur Hebung des Stückes eben so bei, wie das Spiel der Herren Paul (Benjamin Hulet), dessen wir besonders rühmend erwähnen müssen, Thomas (Toby) und Fabricius (Duglas).

Görlitz, 15. Dec. Gestern Abend feierten die Mitglieder des sogenannten Fünfziger Journalistiçums das Fest des 50-jährigen Bestehens dieses Instituts, dessen Gründer der verstorbene Kaufmann Maurer war, durch ein Souper in dem Locale der großen Ressource. Zwei der anwesenden Festgenossen waren lebende Zeugen der Begründung dieser Lesegesellschaft (die ein eigenes Kapitalvermögen besitzt) und seit 50 Jahren Mitglieder derselben gewesen.

Verantwortlich: Ad. Heinze in Görlitz.

Nichtamtliche Bekanntmachungen.

Obermarkt No. 5. **parterre,**

Eduard Schultze,

Obermarkt No. 5. **I. Etage,**

Neapolitaine und Poile de chèvre,
Mixed und Orleans,
Paramattas und Thibet.
Bedruckte Parchente.
Glatte und gestreifte Flanells.
Cassinets.
Kattune und Ginghams.
Weisse u. bunt leinene Tasehentücher.
Innlet- und Züchenleinen.
Wollene und kattune Tücher.

empfiehlt zu dem bevorstehenden Feste eine reiche Auswahl nebenstehender Artikel zu billigen aber festen Preisen, und erlaubt sich gleichzeitig auf ein reichhaltig assortirtes Lager in der **neu eingerichteten 1. Etage** aufmerksam zu machen.

Herren- und Damen-Cravatten.
Schwarze Taffet-Tücher.
Wollene, Plüsch- und Sammet-Westen.
Seidene u. kattune Taschen-Tücher.
Negligée- und Tischzeuge.
Möbelkattun und Damast.
Angora.
Teppich-Zeuge und Pferdedecken.

[1579]

Die Buchhandlung
von
G. Heinze & Comp.,
obere Langenstraße No. 35.,
empfiehlt
zur bevorstehenden **Weihnachtszeit** ihr reichhaltiges Lager
von
Literarischen Festgeschenken
für Jung und Alt
einer geneigten Beachtung.

Seidene Müller-Gaze
empfing und empfiehlt den Herren Mühlenbesitzern zu Fabrik-Preisen
Eduard Schultze,
[1580] Ober-Markt No. 5.

Frisch gespickte Hasen,
á Stück 17½ Sgr.,
empfiehlt **Die Delicatessen & Wein-Handlung**
[1582] von **A. F. Herden.**

Als passende Weihnachts-Geschenke
emfiehlt in eleganter französischer Flechtung Körbchen von weißem Wachs mit Gold und feinster Landschafts-Malerei
[1581] **C. J. Heyne am Untermarkt.**

[1578] **C. G. E. Mebes,**
Steinstrasse No. 12.,
echt bairisch Biergeschäft und Restauration.

Theater-Repertoir.

Dinstag, 16. Decbr.: Auf allgemeines Verlangen zum ersten Male wiederholt: **Der Widerspenstigen Zähmung.** Lustsp. in 4 Akten v. Shakspeare.

Donnerstag, 18. Decbr. Zum ersten Male: **Eine Braut auf Lieferung.** Lustspiel in 4 Akten nach dem Italienischen von F. Tietz. Neueste sehr beliebte Novität des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters in Berlin.

Freitag, 19. Decbr. **Die Karlsschüler.** Drama in 5 Aufzügen von H. Laube.

Die Direction der vereinigten Stadt-Theater von Görlitz und Liegnitz.

G. S. 17. XII. 6. J. ▭ I.

Druck und Verlag von G. Heinze u. Comp. in Görlitz.